



Wirken Psychedelika gegen chronische Schmerzen?

Psilocybin, LSD & Co. -- Autorin: Dr. Nicola Zink

Die Ergebnisse einer aktuellen Studie aus den Niederlanden legen nahe, dass Rauschmittel bei der Schmerzbehandlung von Nutzen sein könnten.

Ein Team der Fakultät für Psychologie und Neurowissenschaften der Universität Maastricht hat in einer Befragungstudie bei 170 Patientinnen und Patienten die Wirkung von Psychedelika auf fünf verschiedene chronische Schmerzzustände untersucht: Fibromyalgie, Arthritis, Migräne, Kopfschmerzen vom Spannungstyp und Ischiassyndrom. Mit Ausnahme von Ischiasschmerzen berichteten die Teilnehmenden, dass Psychedelika wie Psilocybin, LSD, DTM oder Meskalin im Vergleich zu herkömmlichen

Mitteln (frei verkäufliche Schmerzmittel, Opioide, Cannabis o. ä.) bei allen untersuchten Erkrankungen eine bessere Schmerzlinderung bewirkten. Da Volldosen im Vergleich zu den anderen konventionellen Behandlungen sowie Mikrodosen die Schmerzen effektiver linderten, schlussfolgert die Studiengruppe, dass diese Art der Anwendung einen therapeutischen Wert haben könnte. Zudem könnten die Volldosen im Gegensatz zu den meisten konventionellen schmerzstillenden Medikamenten in der Regel spora-

disch eingenommen werden, da mehrere der Befragten über eine Wirkungsdauer berichteten, die über den Tag der Verabreichung hinausging. Jedoch birgt die Studie auch Schwächen: Es handelt es sich um eine naturalistische Befragungsstudie mit rein retrospektiven Selbsteinschätzungen der Teilnehmer. Außerdem wurde nicht nach den Dosierungen oder Dosierungsschemata im Falle der Mikrodosierung gefragt, was ebenfalls die Verallgemeinerung der Ergebnisse einschränkt. ■

Quelle: Cavarra M et al. Eur J Pain 2023; doi: 10.1002/ejp.2171

Psilocybin kann offenbar Depressionen lindern

Einmaldosis plus Psychotherapie -- Nach zwei kontrollierten Studien zeichnet sich langsam ein Bild dessen ab, was das Psychedelikum Psilocybin – stets eingebettet in eine Psychotherapie – in puncto Depressionen leisten kann. In einer britischen Phase-II-Studie mit 233 therapieresistenten Depressionspatientinnen und -patienten reduzierte eine Einmaldosis Psilocybin (25 mg) den Wert auf der Montgomery-Åsberg-Depressi-

onsskala (MADRS, 0–60 Punkte) innerhalb von drei Wochen, ausgehend von 33 Punkten, um 12,0 Punkte. Ein ähnliches Ergebnis liefert nun eine US-Studie mit 104 Personen mit ausgeprägter, aber nicht unbedingt therapieresistenter Major-Depression. Menschen mit Drogenproblemen, Psychosen oder Suizidgedanken waren ausgeschlossen: Der MADRS-Score sank nach sechs Wochen, ausgehend von 35 Punkten, unter

der Einmaldosis von 25 mg Psilocybin um 19 Punkte, mit dem Placebo Niacin (1 × 100 mg) nur um knapp 7. Die Ergebnisse deuten auf deutliche und schnell wirksame antidepressive Effekte einer Psilocybin-assistierten Psychotherapie hin. Offen bleibt aber, wie lange die Effekte anhalten und ob mehrfache Psilocybin-Gaben Depressionen besser und länger in Schach halten. ■

Quelle: Raison CL et al. JAMA 2023; doi: 10.1001/jama.2023.14530